Zeitschrift: Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung
Herausgeber: Pro Senectute Schweiz
Band: 75 (1997)
Heft: 3

Rubrik: Kultur

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Operette

«Die Csárdásfürstin» in Bern

Jetzt im Berner Stadttheater: «Die Csárdásfürstin». *Foto: Michael von Graffenried*

Eine Theatersaison ohne Operette wäre für meine Mamma – und wohl für viele ihrer Altersgenoss/innen – etwas ganz Unvollkommenes. Entsprechend freut sie sich immer auf die Vorstellungen. Diesmal steht in Bern mit der «Csárdásfürstin» gar eine der Lieblingsoperetten auf dem Programm. Dass ihr die rassige Musik Erinnerungen an eine fast 60 Jahre zurückliegende Ungarnreise weckt, sei einmal dahingestellt – die spritzige Berner Aufführung löst durch die ideale Besetzung und ein wunderschönes Dekor nicht nur bei ihr, sondern in vielen jüngeren und älteren Gesichtern des Publikums strahlende Begeisterung aus.

Die Uraufführung der «Csárdásfürstin» fand am 17. November 1915 statt. Der Komponist Emmerich Kálmán wurde damit weltberühmt: Innerhalb weniger Jahre wurde die Operette in Berlin, Paris und New York nachgespielt. Trotz des grossen Erfolges blieb Kálmán bescheiden und meinte sogar einmal, dass er wisse, dass eine halbe Seite Partitur von Franz Liszt alle Operetten, die er geschrieben habe, aufwiege, aber es dürfe auch Musiker geben, die es nicht verschmähen, leichte, heitere, witzige und hübsch klingende musikalische Komödien zu schreiben. Der Kern der Geschichte um die ungarische Varietésängerin Sylva Vaescu und ihren Geliebten Edwin Ronald, ein junger Graf aus dem Hause Lippert-Weylersheim, ist rasch erzählt: Um eine Mesalliance zu verhindern, ruft die aristokratische Mutter ihren Sohn, den sie auf Abwegen vermutet, von Budapest nach Wien zurück. Dieser entschliesst sich vor seiner Abreise zur Heirat im Varieté. Nach Edwins Abreise erfährt Sylvia von einer Verlobung ihres eben angetrauten Mannes in Wien, und alles Glück scheint zu zerbrechen. Mit Freund Boni erscheint sie überraschend auf einem Fest in der gräflichen Villa, und es beginnt ein Spiel um Schein und Wirklichkeit, um Liebe und Täuschung. Als sich schliesslich herausstellt, dass die strenge Mutter Edwins eine ehemalige Chansonnette ist, steht dem Glück zwischen Sylvia und Edwin naturgemäss nichts mehr im Wege. *ny*

«Die Csárdásfürstin» wird am Berner Stadttheater noch am 3., 12., 29. März, am 19. Mai und am 7. und 17. Juni gespielt. Telefonische Kartenbestellungen: 031/311 07 77.

«Wiener Blut» am Zugersee

Bis zum 15. März ist für Operettenfreunde auch Arth eine Reise wert. Die Laientheatergesellschaft Arth hat Johann Strauss' Operette «Wiener Blut» eingeübt und überzeugt sowohl durch die schauspielerischen als auch die gesanglichen Leistungen der Mitwirkenden. Wie es sich für eine anständige Operette gehört, dreht sich auch beim «Wiener Blut» alles um die Liebe und ihre Verwicklungen.

Karten für die 11 Aufführungen zwischen 1. und 22. März sind reservierbar über Telefon 041/855 34 20.

Brauchtum

Eier von Mümliswil bis Moskau am Wolfwiler Ostereiermärit

Schon zum 8. Mal wird nun der Wolfwiler Ostereiermärit (diesmal vom 14. bis 16. März) durchgeführt. Im Lauf der Jahre ist der Anlass zum eigentlichen Mekka eines immer grösseren Kreises begeisterter Ostereier-Sammler geworden. Doch auch Kunstfreunde und Liebhaber von altem Brauchtum haben ihre helle Freude an dem einmaligen Zusammentreffen künstlerischer Ostereier aus mannigfaltigen in- und ausländischen Volkskulturkreisen. Schier unübersehbar sind dabei die Techniken: Glasmalerei, seidenüberzogene Eier, Eier mit Tuschezeichnungen und

in Batiktechnik; Scherenschnitte und Aquarellmalerei auf Eiern, geschnitzte Holzeier und solche mit aufgelöteten Metallfiguren ... Eine ganz grosse Besonderheit sind sicher die Holzeier mit der Ikonenmalerei von Olga und Nina Sobinkowa aus Kaluga und Moskau. Neben diesem Paar aus Russland sind es diesmal 31 Künstlerinnen und Künstler, die an 30 Ständen ihre fragilen Kostbarkeiten zum Verkauf anbieten.

8. Wolfwiler Ostereier-Märit, Mehrzweckhalle Wolfwil SO, Öffnungszeiten: Freitag, 14. März, 16 bis 20 Uhr, 15. März 9 bis 20 Uhr, 16. März 9 bis 17 Uhr.

Theater

«Hamlet» in Zürich

«Im ersten Akt gibt die ältere Generation der jüngeren Anweisungen und setzt ihr Grenzen; im zweiten Akt spioniert die ältere Generation der jüngeren nach; im dritten Akt kommt es zu einer Reihe von Konfrontationen; im vierten Akt wechselt Shakespeare mit einem Danse Macabre noch einmal das Tempo, ähnlich wie in der Sonatenform in der Musik; im Schlussakt, der auf dem Kirchhof beginnt, ist die ganze Handlung vom Motiv des Todes durchdrungen.» – Der Name, für Giuseppe Tomasi, den Fürsten und Schriftsteller von Lampedusa, «der ruhmreichste der Menschheit», ist gefallen: der Dichter aus dem mittelenglischen Stratford. Und so wenig bekannt auch dessen eigenes Leben ist, so sehr mag es kaum irgendwo einen Menschen geben, dem nicht mindestens der Name des tragischen Dänenprinzen zum zeitlosen Begriff für Weltliteratur schlechthin wurde: Hamlet.

Die Geschichte vom rätselhaften Zauderer ein Generationenstück also, als das es das Programmheft des Zürcher Schauspielhauses einführt. Jetzt, in der Saisonmitte, bestimmt «Hamlet» in der Inszenierung von Uwe Eric Laufenberg den Spielplan. Ein Werk, das sich weder der Liebe noch dem Geld, um die sich die meisten grossen dramatischen Werke drehen, zuordnen lässt. «Es sei denn», so Schauspielhaus-Intendant Gerd Leo Kuck, «man verkürzt des Werkes unendlich vielschichtigen Kosmos auf eine einheitliche Aussage: Shakespeares Hamlet, der nie aufhört, uns jene Fragen zu stellen, die uns selber umtreiben und auf die wir Antworten suchen.»

Jene Frage aller Fragen: «Sein oder Nichtsein». Werden und Vergehen. Das Kommen der Generationen, das Vergehen der Generationen und der Konflikt dazwischen, nicht nur jener um Macht und Intrige und um Gewalttätigkeit und Politik und Moral und Rache und – auch – unerfüllte Liebe. Nicht nur diese Weltthemen, die von den letzten Dingen und vom Sinn des Lebens handeln, nicht nur eine Tragödie des Staates und seiner kleinsten Keimzelle, der Familie. All das auch, doch eben gespiegelt durch die Ebenen der Generationen. «Hamlet ist wie ein Schwamm», schreibt Jan Kott. «Wenn man ihn nicht stilisiert oder antiquiert, saugt er sogleich die ganze Gegenwart in sich auf.» So hat auch diese Zürcher «Hamlet»-Inszenierung zu ungeheuer modern-kühner Gegenwartsform gefunden, jenseits all dem, das man gemeinhin mit diesem Drama, das die Bühne zum Welttheater schlechthin macht, verbindet. *kl*

«Hamlet», Schauspielhaus Zürich, Vorverkauf und Reservierungen Mo–Sa 10–19 Uhr, Tel. 01/265 58 58.

Fernsehen

«Lipstick»

So heisst das Frauenmagazin des Schweizer Fernsehens DRS, das seit 1994 jeweils am Sonntag von 18.00 bis 18.30 Uhr ausgestrahlt wird. Geleitet wird es von Ellen Steiner.

«Lipstick» bewegt sich zwischen aktuellen oder aktualisierten, unterhaltsamen, provozierenden und bestätigenden quotensichernden Kurzbeiträgen und einem intensiv auf bestimmte Themen eingehenden kulturpolitischen Diskurs. So sind die folgenden nächsten Sendungen folgenden Themen gewidmet:

- «Alter» (2. März)
- «Gentechnik» (9. März)
- «Modedesignerinnen» (23. März)
- «Hochbegabte Mädchen» (6. April)
- «Automachismo» (13. April)
- «Arbeitswelt/Teilzeitfalle» (20. April)
- «Ex-Jugoslawien» (27. April)
- «Erste Liebe – erster Sex» (4. Mai)
- «Flirt und Blind-Dates» (11. Mai)
- «Hochzeitsriten und Geschäft mit den Hochzeiten» (25. Mai).

Vorrangig sind aber aktuelle Stoffe, so dass mit Vorteil das tägliche Fernsehprogramm konsultiert wird. *HS*

Radio

Memo-Treff

Das kleine Hörspiel jeden Donnerstag um 9.30 Uhr in der Sendung Memo auf DRS 1:

6.3. Fortsetzung folgt
13.3. Die Operation
20.3. Selbsterfahrung

Widex hat das Ohr neu erfunden

Senso ist das erste volldigitale Hörgerät der Welt.
- Hören in CD-Qualität
- Vollautomatisch
- Kein Pfeifen
- Verstärkt Stimmen

Vertragslieferant der IV, AHV, SUVA, EMV

Madeleine Blum-Rihs

Seit 1947 Fachgeschäft für Hörberatung

Talacker 35, 8001 Zürich
Telefon 01 / 211 33 35
Haus Bernina-Nähmaschinen, 2. Stock

☐ **Bitte senden Sie mir Unterlagen**

Name: _____

Vorname: _____

Strasse: _____

PLZ/Ort: _____

Panoramabild PTT-Museum

Am 14. Juni 1891 brach bei Münchenstein BL eine Brücke zusammen und riss den gesamten ersten Teil eines Zuges mit in die Birs. Es gab 80 Schwerverletzte und 130 Tote, vor allem Teilnehmer/innen und Gäste eines Sängerfestes.

Sensationen von vorgestern

Sensationelle Augenblicke, die die Welt vor 100 Jahren bewegten, stehen im Mittelpunkt einer Ausstellung im PTT-Museum in Bern. Auf 14 grossformatigen, gemalten Panoramen, die um 1900 als «Welt-Schau» von Jahrmarkt zu Jahrmarkt wanderten, sind Ursprünge und Frühformen der modernen Bildberichterstattung kennenzulernen. Dass ein Bild mehr aussagen kann als 1000 Worte, das wussten bereits unsere Kirchenväter, die ganze Kirchenräume mit Bildergeschichten bemalen liessen. Das Bild als Informationsträger ist also keine Erfindung des 19. Jahrhunderts, aber das 19. Jahrhundert entdeckte das Bild als populäres Medium für rein weltliche Zwecke. Da die Zeitungen damals noch Bleiwüsten waren und die Illustrationen in Kalendern und Zeitschriften schwarzweiss und karg, war das Publikum bereit, auf Jahrmärkten Eintritt zu zahlen, um eine Anzahl farbiger Panoramen zu sehen. Die Themen sind diejenigen der heutigen Boulevardmedien: aktuelle, «unterhaltsam» inszenierte Unglücksfälle und Verbrechen. In einer idyllischen Parklandschaft werden etwa vier Frauenmorde und zwei Raubüberfälle gezeigt, in der Mitte des Bildes in einem Pavillon ist die Gerichtsverhandlung mit den Tätern zu sehen. Auch zwei spektakuläre Katastrophen, die 1891 die Schweiz bewegten, sind bildlich festgehalten: der Grossbrand in Meiringen und das Eisenbahnunglück von Münchenstein. Ein vollbesetzter Zug brachte damals eine von Gustav Eiffels Firma gebaute Brücke zum Einsturz. Die Ausstellung ist einerseits als Jahrmarktbude konzipiert, nimmt aber auch Bezug auf zeitgenössische Sehmedien und die Bilderflut von heute.

Ab März heisst das PTT-Museum auch Museum für Kommunikation und ist geöffnet Di bis So 10–17 Uhr. Die Sonderausstellung ist zu sehen bis 24. August 1997, Tel. 031/357 55 55.

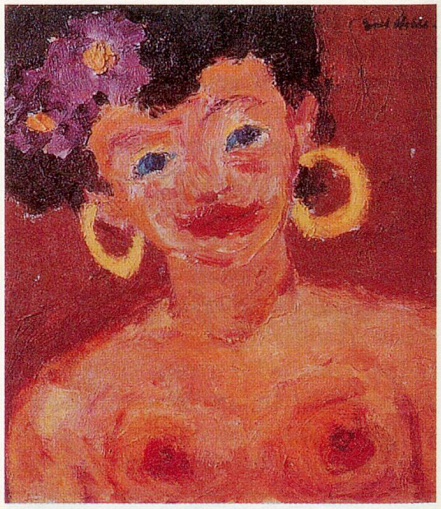
Niklaus Stoecklin: berühmt und dann lang vergessen

Niklaus Stoecklin (1896–1982) ist der bedeutendste Vertreter der Neuen Sachlichkeit in der Schweiz. Mit frühen Meisterwerken wie der «Casa rossa» legte er schon 1917 stilreine Beispiele des neuen Realismus vor und kann damit als einer der Begründer dieser internationalen Stilströmung gelten. 1925 war er als einziger Schweizer an der namengebenden Austellung «Neue Sachlichkeit» in Mannheim vertreten und konzentrierte sich fortan ganz auf seine altmeisterlich feine Malweise. Durch die Verbindung von Tradition und Moderne schuf er Bilder, die den Geist der Zwischenkriegszeit vielschichtig erfassen. 1927 war im Kunstmuseum Winterthur Niklaus Stoecklins erste Einzelausstellung in der Schweiz zu sehen. 70 Jahre später präsentiert dasselbe Museum eine umfassende Retrospektive seines malerischen und grafischen Werks (siehe Abbildung Seite 10).

Die Stoecklin-Ausstellung in Winterhur dauert bis zum 6. April 1997. Das Kunstmuseum ist geöffnet Di 10–20 Uhr, Mi bis So 10–17 Uhr, Tel. 052/267 58 00.

Expressionismus in Davos

Die Ausstellung «Brücke» und «Der Blaue Reiter» im Kirchner Museum Davos stellt erstmals in der Schweiz die beiden bedeutendsten Künstlergruppen des Expressionismus gegenüber. Die «Brücke» konstituierte sich 1905 in Dresden. In den wunderbaren Bildern von Emil Nolde, Erich Heckel und Ernst Ludwig Kirchner spiegelt sich das hektische Grossstadtleben, die freizügige



Emil Nolde, Festmädchen, 1918

Bohème und das unbeschwerte Leben in der Natur. Obgleich die Gruppe «Der Blaue Reiter», die sich 1911 auf Initiative von Wassily Kandinsky gründete, ein einheitliches künstlerisches Programm hatte , welches von der gegenständlichen Darstellung wegführte und

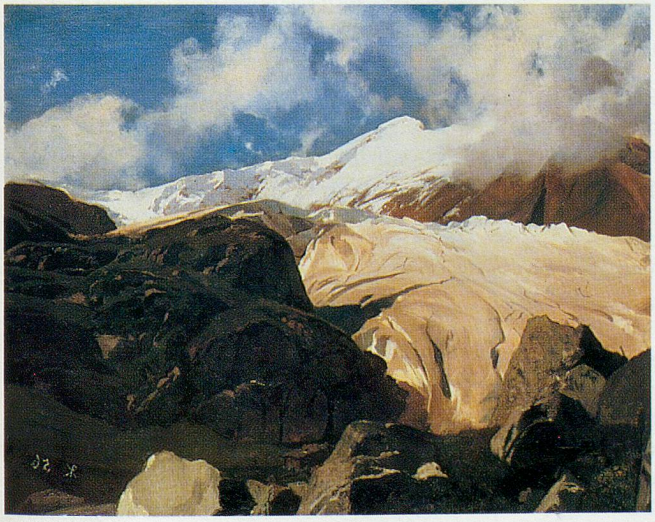
der abstrakten Kunst den Weg bereitete, gibt es Berührungspunkte mit der «Brücke». Gezeigt werden im Kirchner Museum Werke des Münchner Sammlerpaars Etta und Otto Stangl, das unter anderem den Nachlass von Franz Marc verwaltete und heute in Davos lebt.

Die Ausstellung ist zu sehen bis zum 30. März 1997, Di bis So 10–12 und 14–18 Uhr, Tel. 081/413 22 02.

Farbige Karo- und Streifenstoffe

Im Museum Bellerive in Zürich wurde ein Schatz von mehr als 300 Baumwollstoffen mit gewebten Streifen- und Karomustern gehoben, der um 1957 in die Sammlung gelangte und seither über Jahrzehnte ein Rätsel geblieben war. Der phantastische Rausch von Farben und Mustern entpuppte sich als Mustersammlung einer glarnerischen Fabrik aus Ennenda. Die Stoffe entstanden im ersten Viertel des 20. Jahrhunderts und waren ausschliesslich für den Export bestimmt. Intensive Nachforschungen ergaben, dass sich die Karos an Mustern aus dem indischen Madras orientierten und über ein Handelsbüro in Manchester nach Westafrika, vor allem nach Nigeria gelangten, wo die Tücher von den farbigen Frauen als Kopfschmuck getragen wurden. Hinter dem rein optischen Reiz der kraftvollen Kompositionen aus sich kreuzenden Linien und Flächen ist zu entdecken, wie ethnografische Beziehungen zwischen drei Kontinenten, Schweizer Wirtschaftsgeschichte und internationale Handelswege ineinandergreifen. Die Ergebnisse des Forschungsprojektes zu diesem spannenden Themenkreis sind nicht nur in einen grosszügig illustrierten Katalog eingeflossen, sondern werden noch bis zum 4. Mai in der Ausstellung «Kreuz und quer der Farben» im Museum Bellerive gezeigt.

Öffnungszeiten: Di bis So 10–17 Uhr, Mi 10–21 Uhr, Tel. 01/383 43 76.



Rudolf Koller, Gletscher am Sustenpass, 1856

Reise zu den Alpen

Die naturwissenschaftliche Erforschung der Alpen und ihre Entdeckung durch die ersten Touristen im 18. Jahrhundert haben für die Landschaftsmalerei in der Schweiz eine wichtige Rolle gespielt. Dabei hat der Aargauer Künstler Caspar Wolf einen entscheidenden Beitrag geleistet. Er war der erste, der die Alpen zum Hauptmotiv seiner Kunst erhob. Die Frühlingsausstellung des Museums «Villa dei Cedri» in Bellinzona ist seinen Gemälden und denjenigen anderer Landschaftsmaler vom Romantismus bis zum Symbolismus gewidmet. Die Ausstellung «Reise zu den Alpen» zeigt auch die Verbindung zwischen Kunst und Wissenschaft. Von Alfred Escher sind etwa Gebirgsansichten zu sehen, bei denen kartografische Arbeit und reine Erfindung verschmelzen. Am eindrücklichsten sind die frühen, wildromantischen Gebirgsszenen, welche die Epoche der Alpenerforschung gleichsam erlebbar machen.

Zugänglich ist die «Reise zu den Alpen» in der «Villa dei Cedri» vom 6. März bis 1. Juni 1997, Di bis Sa 10–12 und 14–18 Uhr, So 10–18 Uhr, Tel. 091/821 85 18.

IMPRESSUM

Zeitlupe, Schulhausstrasse 55
Postfach 642, 8027 Zürich
Telefon 01/283 89 00
Fax 01/283 89 10
Postkonto 80-1970-3

Herausgeberin
Pro Senectute Schweiz,
Zentralsekretariat, Zürich

Redaktion
Franz Kilchherr-von Bubna (zk, Chefredaktor)
Eva Nydegger (ny)
Marcel Kletzhändler (kl)

Freie Mitarbeiter
Konrad Baeschlin (Reisen)
Dr. Hansruedi Berger (Versicherung)
Dr. iur. Marco Biaggi (Recht)
Marianne Gähwiler (Budget)
Dr. Emil Gwalter (Bank)
Margret Klauser
Dr. Peter Rinderknecht (Rk)
Dr. Elisabeth Schütt-Fiechter (es)
Hanspeter Stalder (HS, Medien)
Dr. iur. Rudolf Tuor (AHV)
Yvonne Türler-Kürsteiner (ytk)

Redaktions-Sekretariat
Ursula Höhn
Heidi Müller

Grafische Gestaltung
Beni La Roche

Verlag
Heinz Baumann (Verlagsleitung)
Heidi Gesess (Verlagsassistenz)
Ursula Karpf (Abonnentendienst)

Abonnementspreis
10 Ausgaben jährlich Fr. 28.–
inkl. MwSt (Europa Fr. 38.–,
übriges Ausland Fr. 48.–)
Die Zeitlupe erscheint in den Monaten Februar, März, April, Mai und Juni sowie August, September, Oktober, November und Dezember (Spedition jeweils Ende Vormonat).

Einzelverkaufspreis
Fr. 4.– (am Kiosk erhältlich)

Kleinanzeigen
Angaben siehe Seite 28.

Inseratenverwaltung
Media-Agentur Rolf Müller
Waffenplatzstrasse 78
Postfach 234, 8059 Zürich
Telefon 01/202 33 93
Fax 01/202 33 94

Fotolithos
Litho Studio Wetzikon AG
Postfach 623, 8623 Wetzikon

Druck und Expedition
Ziegler Druck- und Verlags-AG, Winterthur

Nachdruck
nur mit Bewilligung der Redaktion.
Für nicht angeforderte Manuskripte übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Auflage
70 072 WEMF/SW-beglaubigt für das Jahr 1995.
Die Zeitlupe wird auf chlorfrei gebleichtem Papier gedruckt.

Redaktionsschluss
für 5/97: 1. April 1997
Speditionsbeginn der nächsten Zeitlupe ist am 26. März 1997.

ISSN 1420-8180